



Norwegen

Reisetagebuch

24. April-03. Mai 2023 mit SV *Meander*



Die Meander wurde 1946 auf der Werft in Finkenwerder in Hamburg gebaut, die damals für den Bau von starken Schiffen bekannt war und die Meander mit einem eisverstärkten Rumpf baute. Daher ist die Meander gut für arktische Gewässer geeignet. Bis in die 1990er Jahre wurde die Meander als Fischereifahrzeug betrieben. 1995 wurde sie für die Beförderung von Passagieren zu einem Segelschiff zunächst für den privaten Betrieb umgebaut. Das Schiff hat Stürme bis Windstärke 11 in der berühmten Drake-Passage bei Kap Hoorn überstanden.

2016 wurde sie von Heine van de Molen übernommen. Er baute sie mit viel Liebe und Leidenschaft um und brachte sie in den Charterbetrieb. Seit 2021 ist Mario Czok anteiliger und seit 2023 alleiniger Eigner. Im Winter 2021-22 hat Mario viele Umbauten gemacht und die Meander für die Passagierfahrt in Norwegen und Spitzbergen ausgerüstet. Heute kann sie 12 Passagiere und 5 Besatzungsmitglieder befördern.

Mit

Kapitän – Mario Czok

Steuerfrau – Janneke

Deck – Jykke

Deck – Sjors

Köchin – Annika

und

Fahrtleiter – Rolf Stange

und

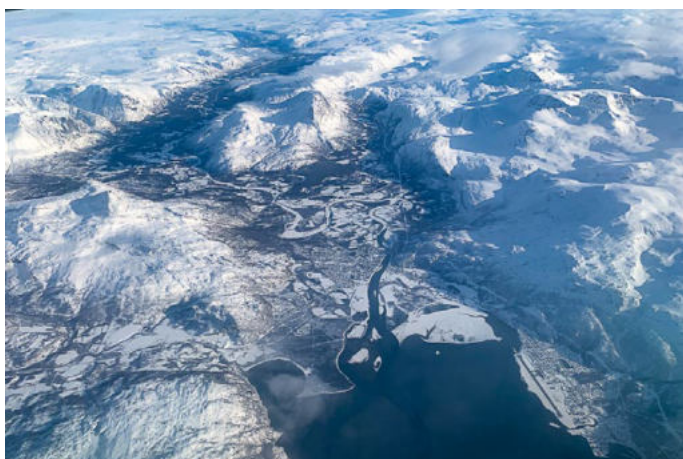
Andrea, Irene und Martin, Mike, Manfred, Monika, Sabine, Ulrike, Ulrich

Montag, 24. April – Alta.

14.00 Uhr: 69°59'N/023°20'E, am Anleger von Alta (Flughafen). Windstill, sonnig ☺. 3°C, 1011 hPa.

Sonnenaufgang 03:39 Uhr, Sonnenuntergang 21:45 Uhr. Tageslänge (Sonne über dem Horizont): 18:06 Stunden

Wir waren bereits am Tag zuvor (im Einzelfall schon vor mehreren Tagen) zu verschiedenen Zeiten in Alta gelandet und hatten dort Zeit gehabt, das interessante Museum oder die moderne Kirche in diesem kleinen Ort zu besuchen. Städtebaulich erwies Alta sich als überraschend modern, was seinen traurigen Hintergrund in den umfassenden Zerstörungen



hatte, die die deutschen Soldaten beim Abzug gegen Ende des zweiten Weltkriegs hinterlassen hatten.

Ab 14 Uhr fanden wir uns nach und nach auf der *Meander* ein, die ganz in der Nähe des kleinen Flughafens von Alta angelegt hatte. Bei strahlendem Sonnenschein gingen wir an Bord und wurden von der Mannschaft begrüßt, die uns auch dabei half, das Reisegepäck zu den Kabinen zu bringen. Bald hatten wir uns häuslich eingerichtet und erste Eindrücke vom Schiff gesammelt, bevor wir uns im Salon versammelten, wo Kapitän Mario uns begrüßte, seine Mannschaft und das Schiff vorstellte und uns einige wichtige Hinweise zur Sicherheit und zum täglichen Leben an Bord gab.

Dann war es Zeit, abzulegen. Bei schönstem Wetter glitten wir in den Altafjord hinaus und genossen die Aussicht auf die schneebedeckten Berge in allen Richtungen.

Am späteren Nachmittag versammelten wir uns noch einmal im Salong, wo Rolf zwei große Karten auf den Tischen



ausgebreitet hatte. Wir besprachen das Programm für die nächsten Stunden und Tage, wobei der weitere Ausblick naturgemäß sehr vage war, da viel vom Wetter abhängen würde. Die Aussichten waren derzeit allerdings immerhin erfreulich gut. Wir machten auch untereinander eine kleine Vorstellungsrunde; so klein, wie die Gruppe war, war es schön, zu wissen, mit wem man unterwegs war.

Wir passierten den Stjærnsund mit der Stjernøya, wo die Tagesanlagen eines kleinen Bergwerkes am Ufer zu sehen



waren, wo Nephelin abgebaut wird, ein Mineral, das beispielsweise als Zusatzstoff bei der Keramikherstellung eingesetzt wird. Dann war es Zeit für das erste gute Abendessen, das Annika zubereitet hatte; sie hatte in der kleinen Küche drei Gänge italienischer Prägung gezaubert.

Nach dem Essen genossen wir die schöne Abendstimmung in der untergehenden Sonne, während uns vom LoppHAVet eine sanfte Dünung entgegen kam. Um 21:30 Uhr bogen wir aber in den Bergsfjord ein, und bald lag das Schiff wieder ruhig im Wasser, während wir auf einen kleinen Hafen gleichen Namens zuliefen, wo wir am späteren Abend anlegten. Wir nutzten noch die Gelegenheit, in der spätabendlichen Dämmerung ein wenig um den malerischen Hafen zu spazieren, und dann wurde es bald ruhig an Bord.

Dienstag, 25. April – Bergsfjord, Seglvika

08.00 Uhr: 70°14,9'N/021°47'E, am Anleger von Bergsfjord. Windstill, sonnig, -1°C, 1015 hPa.

Sonnenaufgang (↑): 03:36 Uhr; Sonnenuntergang (↓): 21:29 Uhr. Tageslänge: 17:53 Stunden.

Nach einer sehr angenehm-ruhigen Nacht starteten wir mit einem guten Frühstück in den Tag, das Rolf mit einem Überblick über unsere Pläne für heute beschloss. Unterdessen hatte die Mannschaft die Gangway vorbereitet, und bald stapften wir über den schneebedeckten Weg zur kleinen Straße in Bergsfjord. Da diese nicht mit dem überregionalen Straßennetz verbunden war, gab es allerdings kaum Verkehr.

Wir gingen einfach immer der Nase nach, ganz nach individueller Lust und Laune, und von beidem gab es angesichts des strahlend schönen Frühlingstages viel. Man konnte der Straße in beide Richtungen folgen: Nach Norden ging es durch den kleinen Ort, der aus ein paar verstreuten, bunten Holzhäuschen bestand sowie aus ein paar kleinen Anlegern und einem kleinen Laden. Hier und da standen Fischgestelle am Ufer, wo an der frischen, salzigen Meeresluft der berühmte Stockfisch entsteht; teilweise konnten wir beobachten, wie frisch angelandeter Fisch auf den Gestellen zum Trocknen aufgehängt wurde.

Nach Süden passierte man bald die Kirche, deren völlig schneebedeckte Zufahrt allerdings nicht gerade auf häufigen Gebrauch schließen ließ. Dahinter erhoben sich ein paar mit großen Findlingen bedeckte Hügel, von wo aus man eine wunderbare Aussicht über Berge, Fjord und Hafen genießen konnte. Wer noch weiter nach Süden ging, fand Ufersteine, die durch die derzeit herrschende Ebbe von einer schönen Eisschicht überzogen waren.

So ging der Vormittag schnell herum, und schließlich hatten wir uns alle wieder an Bord eingefunden. Freundliche Bewohner von Bergsfjord überließen uns noch Fisch aus eigenem Fang, und dann wurde die Maschine gestartet und bald legten wir ab.

Wir setzten zunächst nördlichen Kurs, aus dem Bergsfjord heraus. Als wir den Fjord gegen Mittag verließen, war die





sanfte Dünung des nicht weit im Norden gelegenen offenen Meeres zu spüren; das Mittagessen hatten wir sicherheits- halber schon etwas vorgezogen. Damit hatten wir das Gebiet Kvænangen erreicht. Je weiter wir der Küste hier wieder nach Süden folgten, desto ruhiger wurde die ohnehin moderate Dünung wieder.

Etwa um 15 Uhr erreichten wir den kleinen Hafen Seglvika, wo wir an einem kleinen Schwimmsteg längsseits gehen konnten. Bald waren wir startklar, um die Umgebung zu erkunden. Südlich des Hafens gab es eine kleine Ansammlung von Häusern, die man zumindest im nordnorwegischen Kontext wohl als Siedlung bezeichnen konnte. Ein großes samisches Zelt, wenn auch wohl zu touristischen Zwecken aufgestellt, machte deutlich, in welchem kulturellen Kontext wir uns hier bewegten.

Auch der nördlich des Anlegers gelegene Sandstrand zog gewisse Aufmerksamkeit zu sich, etwa unter den vogel-



kundlich Interessierten oder mutigen Menschen, die sich gegen Ende des Aufenthalts dort vorübergehend in die erfris- chenden Fluten warfen. Davor aber war Bewegung angesagt: Im gemütlichen Rahmen entlang eines Weges über flach ansteigendes Gelände, bis der Blick auf einen großen, noch weitestgehend zugefrorenen See frei wurde. Oder auf ein felshügeliges Land westlich des flachen Geländes, das über schneebedeckte Buckel anstieg, bis in einer Höhe von rund 150 Metern nicht nur ein großer Steinmann, sondern auch eine wirklich grandiose Aussicht über die sonnenbeschiedene Umgebung erreicht war. Trotz der bescheiden anmutenden Höhe war das Erreichen dieses Aussichtspunkt in Anbetracht der Gelände und Schneeverhältnisse durchaus mit dem Verbrennen der einen oder anderen Kalorie verbunden, was den Genuss des Panoramas umso schöner machte.

Schließlich waren wir wieder vollständig an Bord, und bald tuckerte die *Meander* aus dem kleinen Hafen heraus in





das weitläufige Gewässer von Kvænangen. Eine Zeit lang wurden wir dort von einer sanften Dünung bewegt, die aber gegen Abend wieder nachließ. Schließlich verwöhnte Annika uns wieder mit einem sehr leckeren Abendessen – dieses Mal südostasiatisch inspiriert – während die *Meander* an Skjervøy vorbei durch die schöne Abendstimmung dampfte. Am Abend um etwa 22 Uhr schließlich erreichten wir Hamnes an der Südspitze der Insel Uløya und legten dort an.

Mittwoch, 26. April – Uløya: Hamnes. Ullsfjorden. Reinøya: Finnkroken.

08.00 Uhr: 69°47,2'N/020°34'E, am Anleger von Hamnes. Östliche Brise, bedeckt, leichtes Schneetreiben, -2°C, 1014hPa. Sonnenaufgang (↑): 03:41 Uhr, Sonnenuntergang (↓): 21:34 Uhr. Tageslänge: 17:53 Stunden.

Das Wetter hatte sich über Nacht geändert, und morgens begrüßte uns eine frische östliche Brise, die den einen oder anderen kleinen Schneeschauer vor sich hertrieb. Die letzten zwei Tage waren wir von Sonne und Windstille verwöhnt, das hier war schon eher die Normalität eines nordnorwegischen Frühjahrsstages.

Während des Frühstücks setzte Rolf uns die Möglichkeiten auseinander, die der Vormittag auf Uløya bot, und dann ging es an Land. Hamnes (andere Schreibweise: Havnnes) war seit alten Zeiten ein Handelsplatz gewesen und hatte diese Funktion bis heute inne. Der kleine Ort war als einer von sehr wenigen in der Region der Zerstörung am Ende des zweiten Weltkrieges entgangen, so dass die Gebäude sich den Charme früherer Jahre bewahrt hatten. Die Lagergebäude am Hafen wirkten nahezu museal, waren aber weiterhin in Verwendung; in einem sahen wir aufgestapelten Stockfisch.

Um die Ecke befand sich ein kleiner Laden, der die Bewohner mit einfachen Dingen des täglichen Bedarfs und die





Touristen mit Souvenirs versorgt.

Je nach Geschmack gab es verschiedene Wege, denen man folgen konnte. Ein einfacher, unbefestigter Fahrweg führte oberhalb des Ufers entlang der Westseite der Insel nach Norden; diesem Weg konnte man eine Weile folgen und dabei die Blicke auf das nahe und das ferne Ufer genießen. Auf der fernen Seite des Lyngenfjords erheben sich die wegen ihrer beeindruckenden Schönheit weithin bekannten Lyngen Alpen.

Die Wandergruppe „Bergsport“ zog immer kleiner werdenden Pfaden folgend durch den verschneiten Wald bergan. Der tiefe Schnee machte das Gehen mitunter recht mühsam, aber dennoch gewann diese Gruppe nach und nach an Höhe, bis sie die karge Region oberhalb der Baumgrenze erreicht hatte und damit einen freien Blick auf die gewaltige Landschaft der Umgebung. Was für ein Blick!

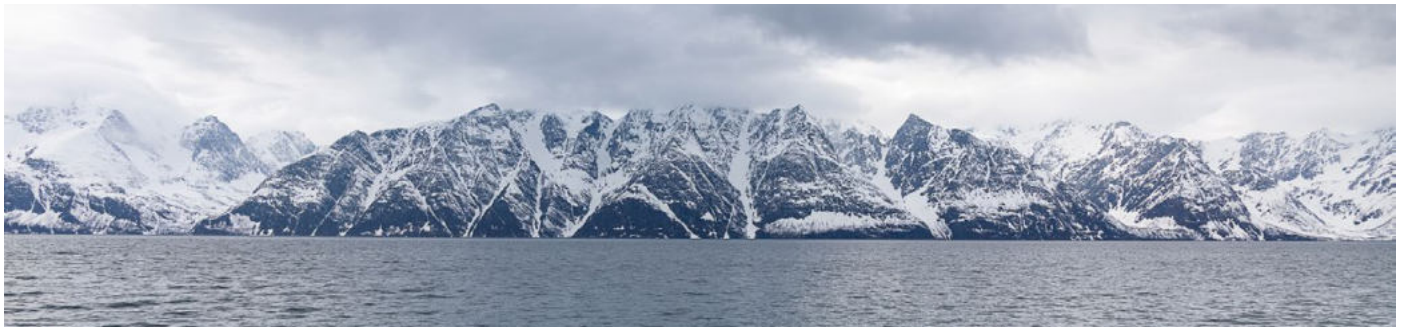
Unterdessen hatte das kleine Museum am Hafen seine Türen geöffnet, und wer wollte, konnte sich dort einen char-



manten Eindruck davon verschaffen, wie das tägliche Leben in früheren Zeiten hier ausgesehen hatte. Besonders beeindruckend war die historische Fotoausstellung im ersten Stock.

Da der Wind kräftig aus dem Rotsund pfiß, verblieben wir während des Mittagessens noch am Anleger, bevor wir in den Lyngenfjord einliefen. Dort stellte sich aber heraus, dass Wind und Wellen sich in Grenzen hielten, um nicht zu sagen: beides war praktisch nicht vorhanden. So konnten wir unter sehr angenehmen Bedingungen den Anblick der langsam an uns vorbeiziehenden Lyngen Alpen genießen.

Im Laufe des Nachmittags umrundeten wir die Nordspitze der Lyngen Alpen und nahmen südwestlichen Kurs auf die



Insel Reinøya, wo wir abends anlegen wollten. Wir hofften auf Segelwind, der sich zunächst aber nicht einstellen wollte. So besprach Rolf mit uns die Möglichkeit eines Vortrags, aber sobald wir diese Planung beschlossen hatten, setzte eine kräftige Brise ein, so dass die Mannschaft helfende Hände an Deck rief, um die Segel zu setzen. Tatsächlich konnte bald die Maschine abgestellt werden und wir erreichten für einen schönen Augenblick acht Knoten unter Segeln. Das Vergnügen währte allerdings tatsächlich nur einen vergänglichen Augenblick; schon bald waren wir bei zwei bis drei Knoten und dann standen wir praktisch still: Der Wind war völlig eingeschlafen. Nun kamen wir noch einmal auf die Möglichkeit eines Vortrags zurück, aber als Rolf den Rechner aufgebaut hatte, war draußen die Sonne hinter den Wolken hervor gekommen, so dass es eine Freude war, gemütlich an Deck zu sitzen und die Sonne, die Blicke und überhaupt





das Leben zu genießen.

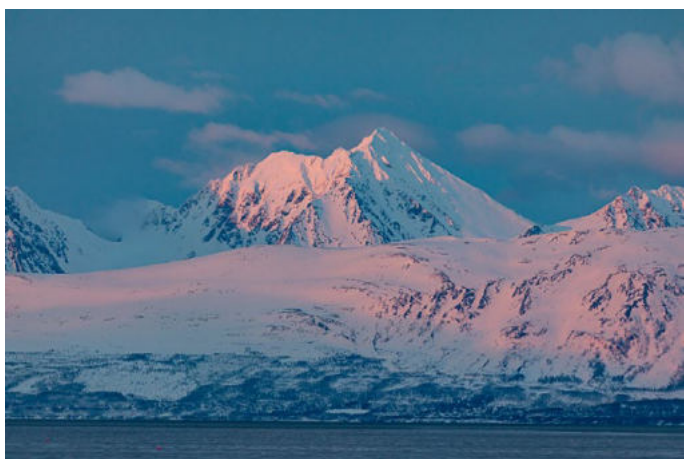
So verbrachten wir den Nachmittag, bis es Zeit war fürs Abendessen.

Gegen 21 Uhr erreichten wir den kleinen Anleger von Finnkroken, einer malerischen Siedlung an der Südspitze der Insel Reinøya. Am Anleger standen schon mehrere Leute bereit, um die Taue entgegenzunehmen und uns freundlich zu begrüßen. Als das Anlegemanöver abgeschlossen war und wir das Land betreten konnten, stellte einer von ihnen sich als Jo Martin vor, Eigner der umliegenden Häuschen und Betreiber des Anlegers.

Jo Martin hatte die kleine Siedlung vor vielen Jahren gekauft und steckt nun viel Zeit und Energie in ihre Pflege und Erhaltung. Er und seine Nachbarn sind stolz auf die weit zurückreichende Geschichte des Ortes und legen großen Wert darauf, diese Besuchern zu vermitteln, wie wir bald auch feststellen sollten.

Direkt am Anleger befand sich eine Art Schuppen, der früher als Lager gedient hatte. Heute konnte man ihn beinahe als Museum bezeichnen. Hier erzählte Jo Martin uns ausführlich von der Geschichte von Finnkroken, die bis in die Altsteinzeit zurückreichte; er hatte eine Reihe von Artefakten aus dieser Zeit (8000-6000 Jahre vor heute), die wir uns aus der Nähe anschauen konnten. Funde aus der Wikingerzeit gibt es von der Reinøya (bislang) nicht, aber im 17. Jahrhundert ging es mit einer niederländischen Walfangstation auf einer der drei kleinen Inseln vorm Anleger weiter. Die anderen beiden Inseln boten einem Friedhof und einer Hinrichtungsstätte Platz (was man eben alles so brauchte).

Nach dieser umfassenden Einführung in die Lokalgeschichte durften wir das älteste Haus am Ort besuchen, das 1802 gebaute gelbe Gebäude auf der anderen Seite des Anlegers. Auch hier handelte es sich nicht um ein Museum, sondern um ein Gebäude, das bis 1992 bewohnt gewesen war und nun in dem Zustand war, in den eine Reihe von Generationen





es im Lauf ihres täglichen Lebens nach und nach gebracht hatte.

Nach und nach betrachteten wir die verschiedenen Räume im Erdgeschoss und im ersten Stock, wo bis zum genannten Jahr als letzte Bewohnerin eine alte Frau gelebt hatte, und hörten die vielen Geschichten, die Jo Martin zu erzählen hatte. Dann bedankten und verabschiedeten wir uns und bald gingen auf der *Meander* die Lichter aus.

Donnerstag, 27. April – Reinøya: Finnkroken. Tromsø.

08.00 Uhr: 69°50'N/019°26'E, am Anleger von Finnkroken. Windstill, bedeckt, 4°C, 1 007 hPa.

Sonnenaufgang (↑): 03:36 Uhr; Sonnenuntergang (↓): 21:39 Uhr. Tageslänge: 17:45 Stunden.

Nach dem Frühstück mussten wir erst einmal kurz den Anleger für die Fähre verlassen, die die Anbindung der kleinen Handvoll Bewohner der Reinøya mit der Außenwelt darstellte. Bald hatten wir aber wieder angelegt und gingen an Land, wo das Begrüßungskomitee bereits auf uns wartete.

Wir besprachen kurz die verschiedenen Möglichkeiten, und nicht zuletzt aufgrund der schwierigen Schneeverhältnisse im Gelände entschieden wir uns für einen Besuch im „Museum“. Dabei handelte es sich um ein Gebäude, das zeitweise als Schule genutzt worden war. Es war mittels eines einfachen Spaziergangs entlang der unbefestigten Straße zu erreichen. Auch dort bekamen wir wieder ausführliche Erzählungen und Erklärungen zum Hintergrund der Ausstellung. Im Erdgeschoss waren Bilder des Malers Einar Berger (1890-1961) zu sehen. Berger war in Finnkroken geboren und hatte als junger Mann angefangen, als Fischer zur See zu fahren, aber es war mutmaßlich ein traumatisches Erlebnis,



auf See, das allerdings nicht genauer bekannt wurde, welches ihn dazu brachte, den Rest seines Lebens in Südnorwegen mit festem Boden unter den Füßen zu verbringen. Berger wurde Maler und erlangte mit seinen dramatischen maritimen Motiven internationale Bekanntheit.

Im Obergeschoss war das winzige Klassenzimmer zu sehen, sowie ein mit allen möglichen historischen Gegenständen gefülltes Nebenzimmer. Darunter befanden sich mit verfassungsfeindlichen Symbolen versehene Artefakte aus Kriegszeiten, wozu Øyvind und Elin spannende Geschichten zu erzählen wussten.

So ging die Zeit schnell rum, und ein guter Teil des Vormittags war vergangen, als wir den Rückweg antreten. Auf die kleine Wanderung in den aus niedrigen Birken bestehenden Wald mit seinem tiefen Schnee verzichteten wir; man konnte noch zur Kirche spazieren oder auf dem Anleger Gespräche mit unseren Gastgeber führen, bis wir gegen Mittag ablegten.

Während des Mittagessens dampften wir Richtung Tromsø, wo wir etwa um 15 Uhr an einem kleinen Schwimmsteg anlegten. Dort begrüßten wir Andrea von Leguan Reisen an Bord, die die weiteren Tage auf der *Meander* mit uns verbringen würde.

Vor dem Anlegen hatte Rolf uns noch auf einige Möglichkeiten hingewiesen, in dieser größten Stadt der Region den Nachmittag zu verbringen: Es gab mehrere interessante Museen und die Möglichkeit, auf der Ostseite des Tromsøsunds ganz in der Nähe der berühmten Eismeerkerkhedrale mit einer Seilbahn auf den Stadtberg hinauf zu fahren.

Die meisten schienen sich jedoch auf eine nähere Erkundung des nordischen Großstadtlebens zu verlegen und zogen



durch die kleine Innenstadt.

Zum Abendessen versammelten wir uns wieder an Bord, und danach zogen die meisten noch in die berühmte Macks Ølhalle, wo sich früher die Eismeerfahrer und Spitzbergen-Überwinterer vor der Abfahrt und nach glücklicher Heimkehr trafen und ihre abenteuerlichen Erzählungen austauschten.

Zu spätabendlicher Stunde waren wir wieder vollständig an Bord versammelt, und gegen 24 Uhr legten wir ab. Heute Nacht würde die *Meander* durchfahren, um morgen die Insel Senja zu erreichen.

Freitag, 28. April – Senja: Hamn i Senja. Walbeobachtung vor Andenes.

08.00 Uhr: 69°25'N/017°09,9'E, am Anleger von Hamn i Senja. Windstill, bedeckt, 6°C, 1 006 hPa.

Sonnenaufgang (↑): 03:49 Uhr, Sonnenuntergang (↓): 21:53 Uhr. Tageslänge: 18:04 Stunden.

Pünktlich oder sogar noch etwas früher als geplant erreichten wir den winzigen Hafen von Hamn i Senja auf der Nordwestseite der Insel Senja. Nur selten ist das Wetter in dieser Region so gut, dass man die Passage auf der Außenseite der Insel nimmt, was sich aber lohnt, da hier die Landschaft beeindruckend ist und die kleinen Siedlungen malerisch.

Genau um acht Uhr ging die *Meander* am Anleger längsseits. Nun war es erst mal Zeit fürs Frühstück, und danach zogen wir los. Man kann bei Hamn i Senja kaum von einem Ort sprechen, es handelt sich eigentlich nur um einen Anleger mit umliegenden Gebäuden und ein paar einzelne, verstreute Häuser. Im Hafengebiet war die Anlagen der ehemaligen Fischerei schon lange dem Tourismus gewichen, dort erhob sich nun ein schickes kleines Hotel mit umliegenden Feri-



enhäuschen. Diese Anlagen waren auf mehrere winzige Inselchen verteilt, deren felsige Erhebungen leicht erreichbar waren. Überall gab es verschiedene schöne Ausblicke und Fotoperspektiven.

Auf der anderen Seite der Bucht gab es Reste eines winzigen Erzbergwerks aus historischer Zeit und einen kleinen Wanderweg, der in die Hügel hinauf führte.

So gab es auch in diesem Ort eine Menge zu sehen und zu tun, bis wir zum Mittagessen alle wieder an Bord waren.

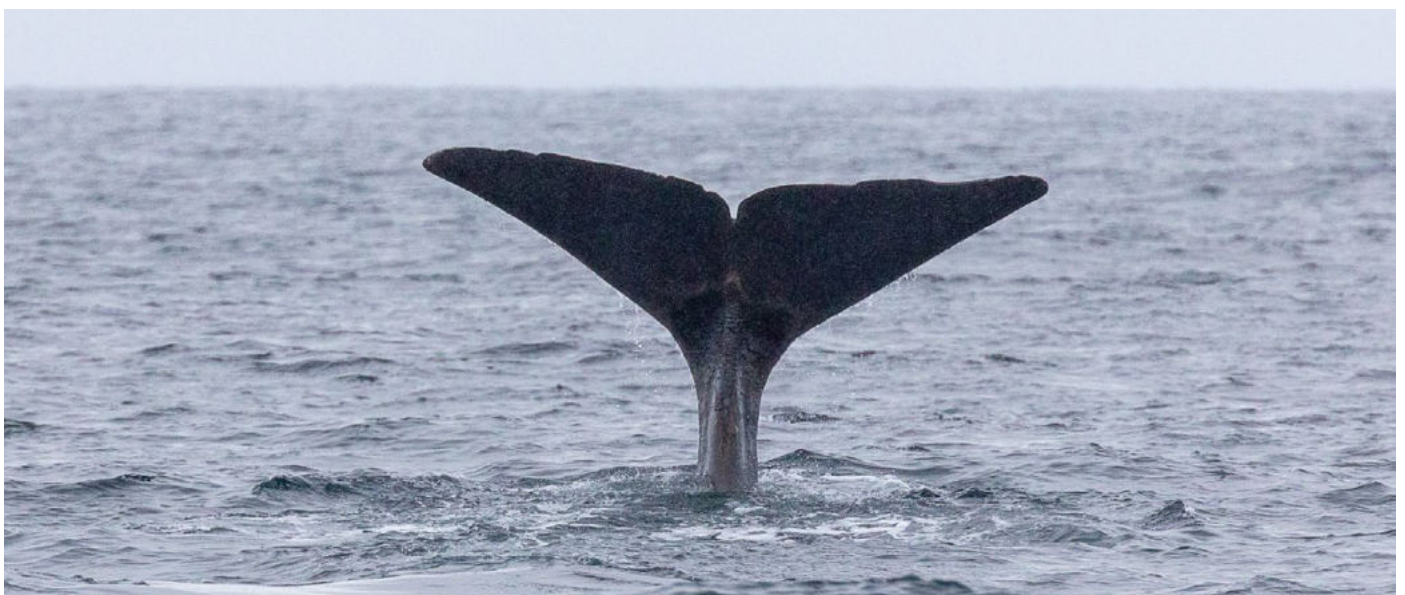
Dort hatte Rolf die Information, dass wir aufgrund der selten günstigen Wetterbedingungen (jedenfalls mit Blick auf Wind und Wellen beziehungsweise gerade auf deren Abwesenheit) Kurs auf das offene Meer vor Andenes nehmen würden. Dort kommt der Rand des Kontinentalschelfs, wo die Tiefen vom Schelfmeer zur Tiefsee hin abfallen, nah zur Küstenlinie heran, und das ist genau der Bereich, in dem sich bestimmte Wale gerne aufhalten. Oft ist es in dieser Gegend, auf offener See, so rau, dass man die Fahrt dorthin besser vermeidet, aber an einem so windstillen Tag wie heute war es auf jeden Fall einen Versuch wert.

Daher liefen wir während des Essens – Annika hatte eine ganz hervorragende Suppe gekocht – aus dem kleinen Hafen aus und setzten Kurs auf den Rand des Kontinentalschelfs westlich von Andenes. Bis dahin hatten wir mehrere Stunden Fahrt vor uns, und da es draußen mittlerweile recht grau und feucht geworden war, war die Zeit gut geeignet für eine kleine Siesta.

Am späteren Nachmittag hatten wir das Gebiet erreicht, in dem die Meerestiefen auf kurzer Distanz von gut 100 Meter auf über 1 000 Meter abfallen. Und prompt bekamen wir bald den Blas eines Wals in Sicht. Noch während wir uns der fraglichen Stelle näherten, kamen weitere, verräterische Fontänen in den Blick.

Schließlich hatten wir das gewaltige Tier ganz in der Nähe des Schiffes. Immer wieder konnte man den markanten Rücken einschließlich Finne und bis zur Nase sehen, aus der in regelmäßigen Abständen mit schnaufendem Pusten der Blas aufstieg. Schließlich krümmte der Rücken sich zu einem Buckel, und beim Abtauchen zeigte der Wal die mächtige Fluke. Es war ein Pottwal, die größte Zahnwalart der Welt. Der Wal mochte nun auf der Suche nach Nahrung bis zu 1 000 Meter tief tauchen.

Das Spiel wiederholte sich weitere zwei Mal, und jedes Mal bekamen wir andere, beeindruckende Perspektiven auf



die mächtigen Pottwale zu sehen. Dabei war der Himmel grau und es fiel leichter Regen, aber die Sicht war klar und die See so ruhig, wie sie es in dieser Region nur selten ist, so dass man insgesamt von guten Verhältnissen sprechen konnte.

Schließlich setzten wir Kurs auf Andenes, wo wir kurz nach 21 Uhr anlegten. Der Hafen mit seiner eher industriell

anmutenden Atmosphäre lud dazu ein, den Abend gemütlich an Bord zu verbringen.

Samstag, 29. April – Vesterålen. Andøya: Andenes.

08.00 Uhr: 69°19,6'N/016°08,1'E, am Anleger von Andenes. Windstill, bedeckt, leichter Regen, -1°C, 1010hPa.
Sonnenaufgang (↑): 03:48 Uhr, Sonnenuntergang (↓): 22:01 Uhr. Tageslänge: 18:13 Stunden.

Heute Vormittag war Gelegenheit, Andenes zu erkunden, eine der Metropolen der Vesterålen. Trotz des immer noch etwas graufeuchten Wetters machten wir uns auf.

Von pulsierendem Großstadtleben konnte man an diesem etwas verregneten Samstagvormittag nicht gerade sprechen. Ein Gang entlang der Hauptstraße brachte Eindrücke von einem Klempner, der sein Schaufenster anscheinend seit mindestens 50 Jahren nicht mehr verändert hatte, einen Buchladen, der seine Pforten endgültig geschlossen hatte und leergeräumt war, und einen Bestatter.

Der Leuchtturm war ein natürlicher Anziehungspunkt, und neben dem riesigen Turm aus Stahl (Baujahr 1859) war es der Blick über die wilde Außenküste der Insel Andøya, der hier beeindruckte.

Ganz in der Nähe lag das kleine Polarmuseum, das ebenso charmant wie interessant gestaltet war. Einige der berühmtesten Figuren in der Geschichte Spitzbergens wie der vielfache Überwinterer Hilmar Nøis, der „König des Sassen-dalen“, waren hier verewigt. Im Obergeschoss konnte man unter anderem das Skelett eines Fischesauriers bestaunen, den man auf der Andøya gefunden hatte.

Zum Mittagessen hatten wir uns alle wieder an Bord eingefunden. Da das Wetter heute nachmittag wohl grau und



feucht bleiben würde, hatten Mario und Rolf beschlossen, den Rest des Tages zu nutzen, um Meilen zu machen und Richtung Lofoten zu kommen. Unterwegs hielt Rolf einen mehrteiligen Vortrag zum „Licht des Nordens“, wobei es um Polarnacht und Polartag, Polarkreise und derartiges mehr ging.

Bald war das Abendessen (Spaghetti) an der Reihe, und dann rundeten wir den Tag mit einer Doku über Seeadler ab. Einzelne Sichtungen hatte es in den letzten Tagen bereits gegeben, und wir hofften auf weitere Beobachtungen im Raftsund und im Trollfjord.

Um kurz nach 22 Uhr fiel der Anker bei der Sandøya nördlich des Raftsund, und nächtliche Stille senkte sich über das Schiff.

Sonntag, 30. April – Lofoten: Raftsund, Trollfjord, Skrova, Svolvær

08.00 Uhr: 68°29,8'N/015°12,2'E, vorm nördlichen Eingang des Raftsund. Westliche Brise, Wolkendecke, leichter Regen, 2°C, 1002 hPa. Sonnenaufgang (↑): 03:57 Uhr, Sonnenuntergang (↓): 21:59 Uhr. Tageslänge: 18:02 Stunden.

Pünktlich gegen 8 Uhr hatten wir uns wieder in Bewegung gesetzt und hielten Kurs auf den Raftsund. Nach dem Frühstück waren wir von einer wunderschönen nordnorwegischen Berglandschaft umgeben: Schroffe, schneebedeckte Höhen und einsame Gehöfte hier und da auf beiden Seiten.

Wir fuhren eine Weile durch diese Traumlandschaft, die die Vesterålen im Osten und Norden von den Lofoten im Westen und Süden trennt, und bogen schließlich in den Trollfjord ein. Hier rückten die Felswände noch enger aufeinander, hunderte von Metern hoch ragten die Klippen steil über das Wasser.

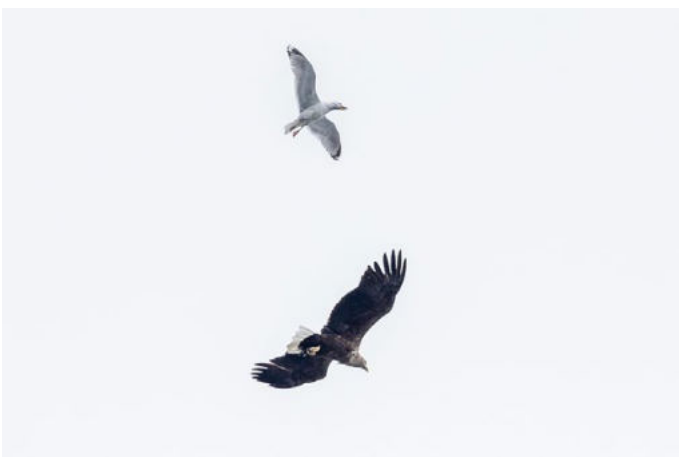
Während es im Raftsund geweht hatte, erwies der Trollfjord sich als gut geschützt. Wir nutzten die gute Gelegenheit zu einem kleinen Ausflug, zumal die Sonne immer wieder kurz zwischen den Wolken hervorschaute und die beeindruckende Landschaft in ein ständig wechselndes Licht tauchte. Nach einer kurzen Einweisung stiegen wir in die Beiboote und kurvten zunächst um die *Meander* und dann entlang der schroffen Ufer. Wir sahen kleine Wasserfälle und Bäume, die sich auf den Felsen festkrallten, Moos und Flechten, Gletscherschrammen und Sichelrisse – beides Zeugnisse des eiszeitlichen Gletscherschliffs.

Schließlich tauchten auch zwei Seeadler auf, die ihre Runden über dem Trollfjord zogen.

Wir hatten eine ganze Weile in den Booten verbracht, bis wir wieder zum Schiff zurückkehrten. Was für ein Morgen!

Die Ausfahrt aus dem südlichen Raftsund erwies sich als schaukelige Angelegenheit, da uns aus dem großen, weiten Vestfjord eine kräftige Brise entgegenkam. Die Insel Skrova erreichten wir daher mit etwas Verspätung gegen 16 Uhr.

Sobald wir angelegt hatten, zogen wir los. Der Weg führte zunächst durch einen Tunnel, der mittels einer Reihe von

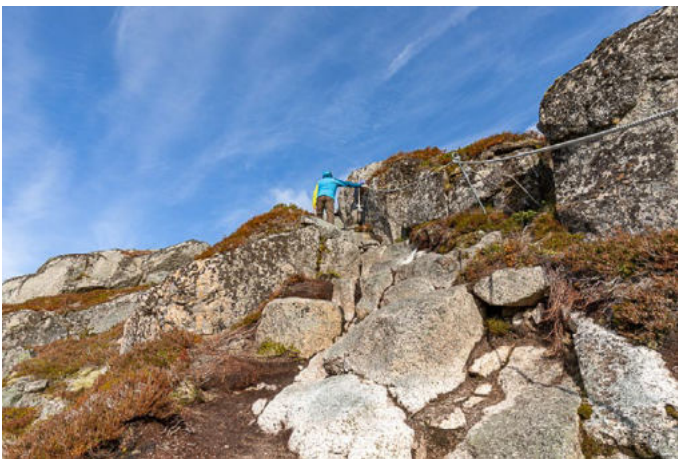


Fotos als eine Art Galerie unter Tage gestaltet war. Die Bilder zeigten Alltagseindrücke von den Lofoten aus früherer Zeit.

Die kleine Straße führte um den Hafen in den winzigen Ort, aber wir bogen in einen unbefestigten Weg, der auf die andere Seite der Insel führte. Ganz nach Wahl konnte man diesem einfachen Weg folgen, der zu mehreren kleinen Buchten auf der anderen Seite der Insel führte. Die kleinen, hellen Sandstrände dort waren ein völlig unerwarteter Eindruck, der einen gedanklich in die Südsee versetzen konnte – wären da nicht die schroffen, felsigen Hügel und Berge von Skrova und den umliegenden Insel gewesen. Die steilen Felswände auf der nördlichen Nachbarinsel Litlmolla boten einen prächtigen Anblick.

Wer es etwas sportlicher angehen wollte, verließ den Weg aber bald wieder und folgte einem kleinen Pfad, der zur höchsten Erhebung von Skrova führte, einem kleinen Berg namens Høgskrova von 281 Metern Höhe. Den felsigen Anstieg musste man sich erarbeiten, aber dafür wurde man oben von einem grandiosen Panoramablick über Skrova samt Ort und Hafen, den umliegenden Inseln Litlmolla mit umgebenden Schären, einem großen Teil der „Lofotenwand“ (Lofotveggen: die aus der Ferne mauerartig wirkende Erscheinung der Lofoten) im Westen, dem gebirgigen Festland im Osten und dem weiten Vestfjord im Süden belohnt. Sonne und Wolken wechselten sich in schneller Folge ab, so dass die riesige Landschaft alle paar Augenblicke anders leuchtete.

Der Wind war kräftig und frisch. Schließlich machten wir uns auf den Rückweg, wobei die meisten den gleichen Weg





nahmen, den wir auch gekommen waren; Martin und Rolf machten sich an eine Überschreitung des Berges und stiegen zu den Buchten im Nordosten von Skrova ab.

Um 19 Uhr fanden wir uns wieder an Bord ein und konnten uns über ein Fischcurry freuen, in dem der letzte Kabeljau aus Bergsfjord verarbeitet war. Leckere Sache! Danach legten wir ab und bald setzten wir ein paar Segel. Die kurze Strecke nach Svolvær wollten wir heute Abend noch zurücklegen, um von diesem Hauptort der Lofoten zumindest einen kleinen Eindruck zu bekommen.

Sobald wir den Hafen erreicht und angelegt hatten, machten wir uns noch einmal auf. Ein kleiner Gang zur etwas



erhöht gelegenen Kirche oder rund um den Hafen brachte schöne Eindrücke von diesem kleinen Städtchen, für das die Fischerei weiterhin eine große wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung hat, aber ebenso Kunst und Tourismus.

Montag, 01. Mai – Lofoten. Austvågøy: Kabelvåg, Henningsvær.

08.00 Uhr: 68°13,9'N/014°32,1'E, im Hafen von Svolvær. Südliche Brise, tiefe Wolkendecke, leichter Regen, 4°C, 1004hPa. Sonnenaufgang (↑): 03:58 Uhr, Sonnenuntergang (↓): 22:03 Uhr. Tageslänge: 18:01 Stunden.

Von gelegentlich knarrenden Tauen abgesehen, war die Nacht im Hafen von Svolvær angenehm ruhig verlaufen. Nach dem Frühstück wurden die Taue losgeworfen und wir stampften aus dem kleinen Hafen heraus. Die Entfernung nach Kabelvåg, unserem nächsten Ziel, war kurz, und wir konnten uns weitgehend im Schutz einer Reihe kleiner Schären halten, so dass der immer noch kräftig blasende Wind und die Dünung uns nicht allzu viel anhaben konnten.

Gegen 10.30 hatten wir im kleinen, schönen Hafen von Kabelvåg angelegt. Da die Wolken weiterhin tief hingen, bot





sich der Ort selbst als Ziel an, im Gegensatz zu einer Tour in die Umgebung. Bald zogen wir entlang des Hafens in das Zentrum des kleinen Ortes, der am einem graueuchten Montag Vormittag, zumal Feiertag, etwas verschlafen wirkte. Tatsächlich aber war Kabelvåg in historischer Zeit über Jahrhunderte das wirtschaftliche, politische und kulturelle Zentrum der Lofoten gewesen, bevor Svolvær diese Rolle im 20. Jahrhundert übernahm.

Bei dem Wetter bot sich ein Besuch in einem der beiden kleinen Museen an. Am südwestlichen Ende des Ortes, in einer guten Viertelstunde zu Fuß gut erreichbar, lagen sowohl das Lofotmuseum, das die Geschichte der Lofoten über Jahrhunderte anschaulich darstellte, als auch das Lofotakvariet, das die Unterwasserwelt erlebbar machte. Eindrücklich war der Kontrast zwischen den primitiven Unterbringungen der einfachen Fischer und der gutsherrlichen Einrichtung der Eignervilla. Die technische Entwicklung von der Handangel zum Netz und vom Ruderboot zum motorisierten Kutter hatte dem sozialen Gefüge eine stärkere Spreizung zwischen armen Fischern und wohlhabenden Boots- und Hafeneignern gebracht.

Bei immer noch regnerischem Wetter machten wir uns schließlich auf den Rückweg zum Schiff, nicht ohne hier oder



dort noch eine Runde durch den Ort zu drehen oder König Øystein, der in Form einer überlebensgroßen Statue auf einem Hügel steht, die Ehre zu erweisen; nicht zuletzt, da dieser Hügel eine gute Aussicht über den Ort bot.

Während des Mittagessens blieben wir noch im Hafen, um das Essen möglichst unfallfrei dorthin zu befördern, wo es hingehörte. Dann legten wir ab und tuckerten hinaus in den Vestfjord.

Dort war die Dünung immer noch fühlbar, aber der Wind hatte deutlich nachgelassen und die Verhältnisse waren



insgesamt durchaus akzeptabel, während wir Richtung Henningsvær dampften.

Henningsvær ist einer der bekanntesten und schönsten Orte der Lofoten. Er liegt auf ein paar kleinen Schären verteilt und besteht im Wesentlichen aus dem kleinen, langgezogenen Hafen und umliegenden Gebäuden.

Zwischenzeitlich hatten die Wolken sich weitgehend verzogen – im Laufe des Nachmittags sollten auch die noch

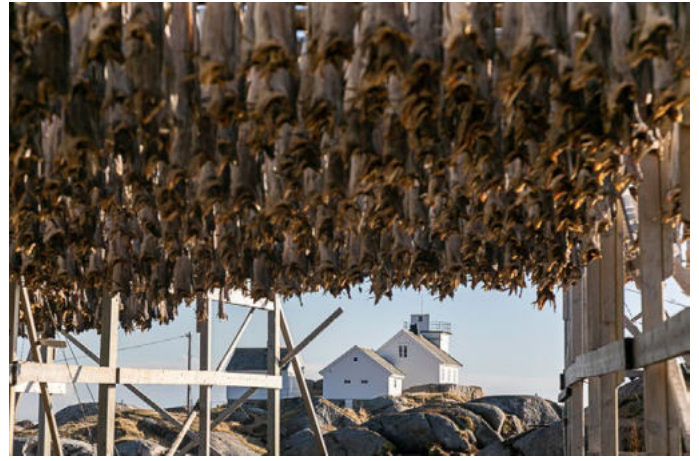


verbliebenden, dekorativen Wolken an den Bergen verschwinden – und im gut geschützten Hafen herrschte Windstille, so dass sich nahezu perfekte Spiegelbilder auf der Wasseroberfläche zeigten. Die *Meander* wurde zu einem beliebten Fotomotiv, nicht nur für uns, sondern auch für andere Touristen und Einwohner.

Henningsvær genießt seinen guten Ruf als „Venedig des Nordens“ ganz offenbar nicht zu unrecht. Der kleine Ort ist wirklich malerisch und hat eine Reihe von netten Läden und Cafés. Feiertagsbedingt hatten diese zwar weitgehend zu, aber es gab immerhin einen Laden mit Souvenirs und Eis, der geöffnet hatte. Man konnte mit einem Eis an der Hafenkante sitzen, die Beine über dem Wasser baumeln lassen und die Wärme der Sonne genießen! Was für ein herrlicher Tag nördlich des Polarkreises!

Um 18 Uhr trafen wir uns am Anleger für einen gemeinsamen kleinen Spaziergang zum berühmten Fußballfeld, das im südlichen Teil des Ortes lag. Hier hatte man die felsigen Hügel kurzerhand eingeebnet, um ausreichend Platz zu schaffen.

Für die naturkundlich Interessierten viel spannender waren aber die Felsen, die an den Fußballplatz angrenzten. Für diese nahm man in Anspruch, dass sie die ältesten Gesteine der Lofoten beinhalten. Es handelte sich um granitähnlichen Gneis mit dunklen Intrusivgesteinen. Untersuchungen hatten hier Altersbestimmungen von 2,85 Milliarden Jahren erge-



ben; ein selbst im geologischen Sinne wahrhaft greisenhaftes Alter!

Entlang von einigen mit Stockfisch behängten Fischgestellen schlenderten wir entspannt zurück zum Schiff, wo Annika bereits das Abendessen vorbereitet hatte. Heute hatte sie zur Feier des Tages ein besonders festliches Essen geschaffen: Zur Vorspeise gab es Champignonragout, zur Hauptspeise Lachs mit Ofengemüse und zur schmackhaften Abrundung Käsekuchen mit Blaubeeren. Ein kulinarischer Höhepunkt zum Abschluss eines an Höhepunkten wahrhaft nicht armen Tages!

Anschließend bereitete die Mannschaft die *Meander* für das Ablegemanöver vor. Wer sich gefragt hatte, wie Mario das Schiff im engen Hafenbecken wohl wenden würde, sah bald vielleicht etwas erstaunt, dass Rolf mit dem Beiboot auf dem Wasser war, um dieses als externes Bugstrahlruder einzusetzen und die *Meander* kurzerhand auf der Stelle zu drehen. Sehr praktisch, zumal dieses Manöver sozusagen als Kollateralnutzen noch ein paar Fotos von der *Meander* während der Ausfahrt aus dem schönen Hafen ermöglichte, bevor Rolf und Boot wieder an Bord genommen wurden.

Dann setzten wir Kurs auf Nusfjord. Bis dahin hatten wir noch mehrere Stunden Fahrt vor uns, aber die Bedingungen erwiesen sich mittlerweile als deutlich ruhiger, und von der gestern doch recht unangenehmen Bewegung des Schiffes war nur noch ein weitgehend sanftes Schaukeln geblieben. Um Mitternacht herum erreichten wir den kleinen Hafen von Nusfjord und bald hatten wir angelegt.

Dienstag, 02. Mai – Lofoten. Flakstadøy: Nusfjord. Vestfjord. Bodø.



08.00 Uhr: 68°02,1'N/013°20,9'E, im Hafen von Nusfjord. Nördliche Brise, bewölkt, regnerisch, 2°C, 1011 hPa. Sonnenaufgang (↑): 04:00 Uhr, Sonnenuntergang (↓): 22:10 Uhr. Tageslänge: 18:10 Stunden.

Als wir morgens aufwachten, fanden wir uns im sehr kleinen, freundlichen Hafen von Nusfjord wieder, einem der schönsten und entsprechend auch bekanntesten Orte der Lofoten. Das Wetter hatte sich wieder einmal geändert, den ganzen Vormittag lang wechselten sich Regen- und Schneeschauer und gelegentlich auch sonnige Augenblicke ab, und es pustete kräftig aus Nord.

Das hielt uns nicht davon ab, nach dem Frühstück bald loszuziehen und den Ort samt Umgebung zu erkunden. Zunächst folgten wir dem ufernahen Weg nach Süden. Aus dem Weg wurden Pfade, und diese verloren sich bald auf der kleinen Halbinsel südlich des Eingangs zum Nusfjord mit ihren vielen felsigen Hügeln, niedrig bewaldeten Hängen und anmoorigen Senken. Gleich auf welchen der kleinen Hügel man stieg, immer bot sich eine gute Rundumsicht auf den Nusfjord und das gewaltige, umgebende Bergpanorama und den weiten Vestfjord in der anderen Richtung. Das wechselhafte Wetter ließ die Landschaft ständig in neuen Stimmungen leuchten oder versinken, je nachdem – eine passende Atmosphäre für diese wilde nordische Inselwelt.

In der es aber auch Gemütlichkeit gab: Im alten Laden („Landhandel & Kafé“) direkt am Hafen gab es ein Café mit hervorragenden Waffeln und anderen Leckereien, Tee und Kaffee und diversen Souvenirs. Zudem war das Haus innen und außen sehr historisch-charmant gestaltet, wie auch die umgebenden Gebäude, die ein Restaurant und Unterkünfte beherbergten, teilweise aber auch besuchbare Ausstellungen zur Fischerei.

Nachdem wir all das ausgiebig begutachtet hatten, trafen wir nach und nach wieder an Bord ein. Dort stärkten wir uns





mit dem Mittagessen für die letzte Etappe der Reise, namentlich die Querung des Vestfjords. Etwa 56 Seemeilen hatten wir bis Bodø vor uns und damit ein gut nachmittagfüllendes Programm. Aber dieses Mal war der Wind auf unserer Seite. Kurz nachdem wir nach dem Essen den Hafen verlassen hatten, wurden die Segel gesetzt. Der frische Nordwind trieb uns mit munteren 7-8 Knoten nach Südosten Richtung Bodø, und wir verbrachten die Zeit an Deck, ließen uns den Wind um die Nase wehen und die Sonne ins Gesicht scheinen. Was für ein schöner Nachmittag auf See!

Um 16.30 Uhr bot Rolf den dritten Teil seines Vortrags „Das Licht des Nordens“ an, in dem es um Polarlichter ging. Vielleicht eine Inspiration für eine weitere Reise mit der *Meander* in dieser schönen Region, zur passenden Jahreszeit im frühen Winter, Oktober oder November.

Später nahm der Seegang zeitweise merklich zu, um sich gegen Abend aber wieder zu beruhigen. Das Abendessen – Chile con (oder sin) carne – war gut nachgefragt. Dann ging es in die Gewässer zwischen der Festlandsküste und vorgelagerten Inseln, so dass sich die Bewegung des Schiffes ohnehin mehr und mehr beruhigte.

Um 22 Uhr herum liefen wir in den Hafen von Bodø ein, und bald hatten wir angelegt. Die Reise war soweit zu Ende.

Mittwoch, 03. Mai – Bodø





08.00 Uhr: 67°17'N/014°22'E, im Hafen von Bodø. Überwiegend sonnig, 1°C, nördliche Brise, 1 025 (!) hPa.
Sonnenaufgang (↑): 04:00 Uhr, Sonnenuntergang (↓): 22:02 Uhr. Tageslänge: 18:02 Stunden.

Ein letztes Mal gab es das Frühstück im *Meander*-Stil. Nun war es Zeit, Abschied zu nehmen, von der Subarktis, von den kleinen Abenteuern der letzten Tage, den Mitreisenden, der Crew und dem Schiff. Einige von uns hatten das Glück, noch einige Tage in Norwegen verbringen zu können, aber die meisten flogen bereits am Mittag heimwärts. Viele von uns wussten jedoch bereits, dass es nicht die letzte Reise in den Norden gewesen sein sollte!

Gesamte Fahrtstrecke (Alta-Bodø): 462 Seemeilen = 856 Kilometer

*Leguan Reisen, Sailing Expeditions
und die Mannschaft der Meander bedanken sich bei Euch
für die Teilnahme und die gute Stimmung
an Bord und im Schnee!*

Alles Gute und auf Wiedersehen, irgendwo zwischen den Polen!



Rolf schrieb dieses Reisetagebuch und erstellte Fotos, Kartenskizzen und Layout.
Das Reisetagebuch und Fotogalerien sind auf www.spitzbergen.de verfügbar.



Die *SV Meander* wird in den nächsten Jahren den hohen Breiten treu bleiben und in den Gewässern Norwegens und Spitzbergens zu finden sein. Perspektivisch wird sie auch Grönland und andere Teile der Polarregionen befahren.

Informationen zu weiteren Reisen von **Leguan Reisen**
in der **Arktis**, der **Antarktis** und sonstwo
auf diesem schönen Planeten:

Leguan Reisen

Hauptstr. 90, 50226 Frechen
www.leguanreisen.de
travel@leguan-reisen.de
Tel.: 0049(0)2234657915



**LEGUAN
REISEN**

SV Meander / Sailing Expeditions

Eigner/Kapitän: Mario Czok
www.sailing-expeditions.com
info@sailing-expeditions.com
Tel.: 0031(0)619211667





1	<i>Alta</i>
2	<i>Bergsfjord</i>
3	<i>Seglvika</i>
4	<i>Uløya: Hamnes</i>
5	<i>Ullsfjorden (Segeln)</i>
6	<i>Reinøya: Finnkroken</i>
7	<i>Tromsø</i>
8	<i>Senja: Hamn i Senja</i>
9	<i>Pottwale</i>
10	<i>Vesterålen: Andenes</i>
11	<i>Sandøya (Ankerplatz)</i>
12	<i>Raftsund</i>
13	<i>Trollfjord</i>
14	<i>Skrova</i>
15	<i>Lofoten, Austvågøy: Svolvær</i>
16	<i>Lofoten, Austvågøy: Kabelvåg</i>
17	<i>Lofoten: Henningsvær</i>
18	<i>Lofoten, Flakstadøy: Nusfjord</i>
19	<i>Vestfjord (Segeln, dieses mal richtig)</i>
20	<i>Bodø</i>



